

Unterhaltungsblatt

als Beilage zur Preßburger Zeitung.

zu No 42.

Die vier schwäbischen Handwerksbursche.

Ein Schwanke. *)

Ein Ort in Schwaben ist's, Schmalwasser nennt
man ihn,

Durch diesen sah man einst vier Handwerksbursche
ziehen,

Die wie ein Ackergaul vor sich die Straße traten,
Und hoher Einfalt voll, (doch nicht wie Lauben sind,
Nein, wie ein ungeflügeltes Thier, sey's Esel oder
Rind)

Nicht wußten Wochentag — nicht Ort, dem sie sich
nahten.

Ein Sonntag war's, und zwar das Osterfest,

*) Veranlaßt durch die Aufforderung eines Freundes,
der vor einigen Jahren in einer der Hauptstädte
Deutschlands an einem öffentlichen Orte vier junge,
zusammen Billard spielende Leute einander mit den
Namen Schmalwasser, Sonntag, Osterlamm und
Fleischhackel nennen hörte, und dem eben dort an-
wesenden Verfasser diese vier Namen als den Stoff
zu einem scherzhaften Gedichte angab.



An dem man Osterlamm und Schinken weihen läßt,
An dem so Bratspieß als Fleischhackel ihre Kräfte
Vielfältig üben in dem heilsamsten Geschäfte.
Die Wandersmänner trieb ihr leerer Magen,
Hin an des Pfarrhofs Thüre sich zu wagen;
Der Pfarrer war als gastfrey und galant
In jener Gegend Allen wohl bekannt,
Er labte manchen Gauch mit Speis' und Trank,
Und liebte Munterkeit und Scherz und Schwanck.
Zufried'ner als im Marmor-Saal der Prasser
Saß hier der Seelen-Hirte von Schmalwasser
Bey seinem Osterlamm; denn auch in seinem Haus,
Nachdem des Sonntags Feyerlied verklungen,
Ward froh zu dem geweihten Osterschmaus
So Bratspieß als Fleischhackel hoch geschwungen.
Am Glöcklein ziehn vier, der Pfarrer selbst er-
scheint,

Und, mit gezogenem Hut, voll Demuth stehn vereint
Die Ritter von dem Wanderstabe
Vom Pfarrer eine kleine Gabe.

Der Seelenhirt — der just bey guter Laune war, —
Sprach freundlich zu dem armen Doppelpaar,
Das, gültig er in seine Stube führte,
Und das bey dem Eintritt gleich den Dampf von Spei-
sen spürte,

„Ich weiß wohl, Leute die, wie ihr, die Strassen
messen,

Man nöthigt niemals fruchtlos sie zum Essen;
Beym Wand'rer thut sich bald der leere Magen
kund,

D'rum sollt ihr auch mit mir vom Braten hier ge-
niessen,”

(Da wässerte vor Lust den Wand'ern schon der
Mund)

„Doch Jeder muß Bescheid auf eine Frage wissen.“
D'rauf sann ein Weilchen er, doch nur zum Spei-
ne nach,

Es war sein Vorsatz nicht, der Bursche Denkkraft
hoch zu spannen,
Doch standen sie verblüfft, indem sie schon auf Ant-
wort sann,

Oh noch des Pfarrers Frag' ertönt. Er sprach
Zum Ersten: „Sprich! wie heißt der Ort, in dem
ihr wohnt?“

Der Tropf sann hin und her, und mußte nichts zu
sagen.

„Du bist,“ versetzt' der Pfarr', „mit Blindheit
stark geschlagen,
D'rum wird vom Braten auch mein Sohn dir nichts
ertheilt.“

Zum Zweyten sprach er dann: „Was ist heut Wo-
chentag?“

Und auch der zweyte Tropf stand wie gerührt vom
Schlag,

Und kau' an eig'ner Zung', bebte sprachlos mit dem
Munde.

Drauf tönt ein gleich Gebot des Fastens ihm zur
Kunde.

„Wie heißt das Thier,“ so wandt' er sich zum Dritten,
Das hier als Braten steht, und d'rob den Tod ge-
litten?“

Der steht die Andern an; die Antwort fehlt auch hier.
„O Himmel!“ ruft der Pfarr', „ein dir verwand-
tes Thier

Wär' es gewiß, wenn's ausgewachsen wäre.

So rette vierter du des Häufleins Ehre,

Und nenn' mir unverweilt das Instrument,

Mit dem in Küchen man des Braten Glieder trennt!“

Den vierten Stummen traf das Schicksal der Genossen;

Auch er war nach Verdienst vom Schmausen ausge-
schlossen.

Drauf öffnete der Pfarrer seine Stube,

Und sprach zum Ersten: Dummer Bube!

Schmalwasser heißt der Ort, in dem ich hause;

Such' einen andern dir zum ledern Schmause!"
Schob ihn hinaus, und rief dem Zweyten:
„Auch da mag anderswo man einen Schmaus be-
reiten“

Ein Sonntag ist's, an dem du fasten sollst,
Und dich sofort aus meiner Stube trollst.
„Ein Osterlamm.“ so wandt' er sich zum Dritten,
„Hat hier den Tod, doch nicht für dich, gelitten.“
Dann pakt er auch den vierten Mann beim Kragen:
„Fleischhackel, merk' dir's, heist das Instrument,
Mit dem in Küchen man des Bratens Glieder trennt;
Doch hier geschieht das nicht für eines Dummkopfs
Magen.“

So schob er Einen nach dem Andern vor die Thüre,
Und rief noch ihnen nach: „Ihr Löwel alle viere!
Wollt ihr — gleich Menschen — Braten auch ge-
niessen,

So müßt ihr mehr als jedes Rindvieh wissen.“
Der Postzug trachte weiter fort,
Und schlich betrübt zum nächsten Ort;
Und jeder denkt dem nach, was ihm geschehn,
Und brummt, — seine Antwort noch im Gehn:
Schmalwasser — Sonntag — Osterlamm — Fleisch-
hackel;

Und zur Erian'ung an dies lehrreiche Spektakel —
Wo immerhin sie auch auf ihrer Wand'ung ka-
men —
Behielten sie die vier bedeutungsvollen Namen.

Lage des chinesischen Reichs.

Schon Courvat widerspricht in seiner Reise
nach Ombou und Sina den glänzenden Nachrichten,
welch W. Fenarien und französische Oekonomi-
ken über die Regierung, den Handel die

ses Landes verbreitet hatten. Er behauptet, daß jedes Volk, daß in China eindringt, es unterjochen kann; daß 30000 Barmans ein Heer von 100000 Chinesen geschlagen hätten, und daß 10 mit Prügeln bewaffnete Europäer ihrer tausende in die Flucht schlagen könnten. Krusenstern bestättigt nun diese Nachrichten durch seine in China gesammelten Notizen; erklärt sich gegen die Meynung, daß das chinesische Volk das glücklichste und moralischste, und die Regierungsverfassung die weiseste der Welt sey, weil Bedrückungen, öftere Hungernöth, der allgemein gebildete Kindermord und der schamlose Handel der Eltern mit ihren Töchtern, zu gehässige Erscheinungen sind, um Regierungsform und Moralität des Volks in einem günstigen Lichte zu zeigen. Die Unzufriedenheit des Volkes mit der herrschenden Dynastie, scheint jetzt im ganzen Reiche verbreitet. Fast das ganze südliche China ist unter Waffen, und selbst in der Nähe des Palastes brechen Unruhen aus. Daß man ausgebrochene Rebellionen nach versuchten und mißlungenen militärischen Operationen, durch Bestechungen zu dämpfen sucht, documentirt die Schwäche der Regierung auf eine undenzweifelte Art. Die jetzt sehr ausgedehnte Macht der See- räuber, hätte vielleicht früher ganz vernichtet werden können, wäre nicht der Admiral Wan-ta-gin, ein Mann von Thätigkeit und Muth, der mehrere entscheidende Siege über die Rebellen gewonnen hatte, durch eine Hof-Intrigue seiner Stelle entsetzt, und einem andern das Kommando übergeben worden, der die günstigste Gelegenheit, die ganze Flotte der Rebellen zu vernichten entschlüpfen ließ. Die Flotte der Rebellen soll aus 4000 Bötten bestehen, von denen die größten Fahrzeuge 200 Tonnen und eine Besatzung von 2 bis 300 Mann haben. Nur Furcht vor portugiesischen und englischen Schiffen hält sie von Angriffen auf Macao und Canton ab, die auf

ferdem gewiß längst in ihrer Macht wäre. Chinesische Handelschiffe müssen eine jährliche Abgabe bezahlen, wozu sie Pässe erhalten, welche von den Räubern gewissenhaft resp. könt werden. Auf dem festen Lande haben die Kaban zwar noch keine bestimmte Niederlassung, allein es ist bekannt, daß sie unter den Einwohnern, die sie mit Proviant und Ammunition versorgen, großen Anhang haben. In ganz China und besonders in den südlichen u. westlichen Provinzen, soll sich aus den Unzufriedenen aller Klassen eine verbündete Gesellschaft gebildet haben, die sich Tientse-hoe (Himmel und Erde) nennt, sehr ansehnlich ist und mit ihnen Rebellen in Verbindung steht. Eine andere mehr im nördlichen China verbreitete Sekte nennt sich Pelin-Kiao (Feinde der fremden Religion) und vereinigt mit Unzufriedenheit mit der jetzigen Regierung auch noch besonders Haß gegen die regierende kaiserliche Familie, die bekanntlich nicht chinesischen Ursprungs ist. Noch kommt persönliches Mißvergnügen mit dem jetzigen Kaiser Kia-tung, dem fünfzehnten Sohn des weisen Kien-long hinzu, der von Energie und Fähigkeiten entblößt, auch noch zu Grausamkeiten geneigt seyn soll. By einer Verschwörung im Jahre 803 rettete der Kaiser nur mit Mühe sein Leben, und was das Bezunruhigendste dabei für ihn war, war der Umstand, daß eine nähere Untersuchung darüber unterdrückt werden mußte, da nicht allein die Vornehmsten des Hofes, sondern sogar einige aus der kaiserlichen Familie daran verwickelt waren. In dem darüber erlassenen Manifeste sagte der Kaiser: daß die Aussagen des Mörders falsch seyn müßten, da er es für unmöglich halte, daß diejenigen, die als die treuesten Diener seines Staats ansähe, sich der Theilnahme eines so abscheulichen Verbrechens schuldig machen könnten. Von allen anwesenden Hofbeamten griffen nur dem Mörder in die Hände, um das Le-

den des Kaisers zu retten, und den andern werden sehr ernstliche Vorwürfe gemacht, bey dem Urfalle ruhige Zuschauer geblieben zu seyn. Daß bey diesem Zustand der Dinge, wo sich der K. im der Empörung im ganzen Reiche verbreitet zu haben meint, der uralten chinessischen Regierungs-Verfassung irgend eine Revolution bevorsteht, ist wohl sehr wahrscheinlich.

Unbegreiflich ist die Sorglosigkeit der chinessischen Staatsbedienten gegen das Schickal der ärmern Klasse. Bey Feuerbrünsten, welche in Canton ziemlich gewöhnlich sind, werden zum Löschen fast gar keine Anstalten getroffen. Feuersprngen sind dort nicht gewöhnlich, und mehrere tausend Menschen laufen zusammen, ohne wesentliche Hülfe zu leisten. Eben so gleichgültig man gegen die Verheerungen der dort häufig fürchterlich wüthenden Typhons; man schätzte die Anzahl der Menschen, welche bey einem solchen Sturm, der kurz vor Krusensterns Ankunft in Macao statt gefunden hatte, auf dem Tigris angekommen waren, auf zehntausend, und schon einen Monat nachher schien das Ganze vergessen oder wenn davon gesprochen wurde, so geschah es wie von einer Begebenheit, die zur Ordnung des Tages gehöre.

Durch die seit dem Jahre 1805 von dem englischen Doktor Pierson in China eingeführte Einimpfung der Kuhpocken, werden dem Reiche Millionen Menschen erhalten. Selten werden unter 200 Kinder in einem Tage von ihm incolirt, und durch vier Chinesen, denen Pierson Unterricht darinn erteilte, wird diese Pocken- Impfung auch eifrig in den umliegenden Gegenden von Canton verbreitet. Die Regierung tolerirt die Vaccination, ohne etwas zu ihrer Beförderung zu thun, allein schon dieses Dulden einer Neuerung zeigt hinlänglich, wie sehr sie deren wohlthätige Folgen fühlt. Dr. Hamise

der bekanntlich im Jahr 1803 von der spanischen Regierung abgeschickt wurde um die Kuhpocken in Süd-Amerika und auf den Philippinen einzuführen, kam im Sept. 1805 nach Macao, wo Dr. Pierson schon einige Monate früher jene so wohlthätige Impfungsort eingeführt hatte.

Die Ausbreitung der christlichen Religion, mit der sich Missionarien seit Jahrhunderten in China beschäftigen, geht nicht vorwärts, und scheint im Gegentheil dem Schicksal entgegen zu sehen, das sie in Japan hatte. Die Anzahl der zur christlichen Religion bekehrten Chinesen ist ungemein klein und höchst wahrscheinlich wurden und werden die dort befindlichen Missionarien nur wegen der Vorliebe einiger Kaiser für die Wissenschaften geduldet. Die von einem italienischen Missionär Adjutant von einem chinesischen Distrikt entworfen, und zu einem seinem Freunde nach Canton abgeschickte Karte, war die Veranlassung zur neuesten Christenverfolgung in China. Der Bote, welche das Paquet trug, ward auf der Gränze von Peking angehalten, die Karte entdeckt und Adjutant als Verfasser genannt. Dieser wurde nach der Tartarey verbannt, und eine eigene Commission ernannt, um über alle Missionarien ein wachsames Auge zu haben. Jeder zur christlichen Religion übergegangene Chinese, muß diese abschwören, oder er wird hingerichtet. Dienoch in Peking befindlichen Missionarien werden streng bewacht, und neu ankommende zurückgewiesen.